

Das Misrachbild

VON ABRAHAM FRANK

Das hebräische Wort Misrach bedeutet ursprünglich Sonnenaufgang; im Sprachgebrauch bezeichnet es jedoch ganz allgemein die Ostseite, das heißt die Himmelsrichtung, zu der jeder gläubige Jude sich dreimal täglich im Gebet wendet, um – wo immer auf der Welt er sich befinden mag – seine Gedanken und seine Fürbitten der Heiligen Stadt Jerusalem, wo einst der Tempel stand, zuzuwenden¹.

In allen Synagogen wird die Ostwand, an der sich der Thoraschrein befindet, Misrachwand genannt. Das Gleiche gilt für die nach Osten gerichtete häusliche Zimmerwand, vor die sich der Gläubige hinstellt, um sein stilles Gebet zu verrichten.

Um diese Gebetsrichtung in der Synagoge und in frommen Häusern anzuzeigen, wird von alters her ein künstlerisch ausgestattetes Bild – im Volksmund ebenfalls Misrach genannt – an der Ostwand angebracht. Dieses Misrachbild kann ein- oder mehrfarbig auf Pergament oder Papier gemalt oder gedruckt sein. In der Synagoge ziert solch ein Misrach, unter Glas eingerahmt, das Pult des Vorbeters oder Kantors². In Osteuropa und in orientalischen Gemeinden enthielt diese Tafel oft Darstellungen von den Heiligen Stätten und den Gräbern der Frommen im Heiligen Land sowie auch Scherenschnitte und kabbalistische Zeichen.

Ein seltenes Misrach-Exemplar ist als beachtenswertes Exponat in der Judaica-Sammlung des Hällisch-Fränkischen Museums in Schwäbisch Hall ausgestellt. Sowohl die Provenienz dieses Misrach als auch der Name und die Herkunft des Schreibers (hebräisch Sofer), der es kalligraphisch und zeichnerisch gestaltet hat, sind ungewiss. Nachforschungen haben ergeben, dass das Bild vor einigen Jahren, nachdem es mehrmals den Besitzer gewechselt hatte, dem Museum in Schwäbisch Hall von einem Antiquar vermittelt wurde³. Angeblich stammt es aus dem Nachlass eines Pfarrers mit unbekanntem Wohnort, der eine große Sammlung besaß. Derartige Judaica- und Hebraica-Objekte tauchen in Deutschland in den letzten Jahrzehnten vereinzelt auf und kommen meistens durch ano-

1 Dieser Brauch ist jüdischen Ursprungs. Vgl. Salomons Gebet bei der Einweihung des ersten Tempels (1. Könige 8: 34, 44, 48; 2. Chronik 6: 34 und Daniels Gebet (Daniel 6,II). In der Mischna (Traktat Brachot 4; 5) und im Talmud (Ber. 30a) wird dieser Brauch als rabbinisches Dictum festgelegt.

2 Vgl. Psalm 16: 8.

3 Barbara Schwedler, Pfaffenried (Schweiz).

nyme Kunst- oder Buchhändler auf den Markt oder auf Auktionen. Man kann annehmen, dass solche Objekte in der Regel nach der Pogromnacht des 9. November 1938 aus Synagogen oder Privathäusern in nichtjüdische Privathände gelangten. Als solche sind sie – gerettet aus dem Feuer der Schoah – besonders wertvolle und seltene Überbleibsel des deutsch-jüdischen Kulturgutes.

Was nun die Person des Verfassers anbetrifft, so stoßen wir hier auf eine enigmatische Unklarheit. Dieser hat im oberen linken Quadrat des Misrach Folgendes geschrieben:

„Verfertigt am Dienstag, den 10. Siwan 651 L. F. K.⁴,
 Leser⁵, ehrbarer Herr Pfeiffer B, Vorsänger (von) Crailsheim.“

Der Familienname Pfeiffer ist urkundlich in Braunsbach seit 1740 nachweisbar. Der Älteste erhaltene Grabstein⁶ auf dem ehrwürdigen jüdischen Friedhof in Braunsbach trägt die Inschrift:

„Hier liegt begraben / der ehrbare Nathan, Sohn von Joel / gestorben und begraben am Heiligen Schabbat, 9. / Siwan 500 L. F. K. / / . Seine Seele sei eingebunden im Bund des Lebens“ (Sterbedatum: Samstag, 4. Juni 1740).

Im Laufe von vielen Generationen lebten Mitglieder der Familie Pfeiffer in Braunsbach. Die beiden letzten Ortsansässigen wurden Opfer des Holocaust: Salomon Pfeiffer I starb 1942 in Theresienstadt, sein Vetter Salomon Pfeiffer II wurde 1943 in Auschwitz ermordet. Im Familienstammbaum, der sich in Händen der nach USA und Kanada ausgewanderten Nachkommen befindet, kommt jedoch der Vorname Elieser/Leser nicht vor. Hinzu kommt, dass auch in den Archiven von Braunsbach und Crailsheim keinerlei Angaben auffindbar sind, die den Namen Pfeiffer mit dem Vornamen Elieser/Leser oder dem Titel/Beruf eines Kantors in Verbindung bringen. Weiterhin wurde festgestellt, dass der von 1873 bis 1899 in Crailsheim amtierende Kantor Heinrich Raphael Königsberger hieß. Der Name des Schreibers und die Provenienz des Misrachbildes bleiben daher in Dunkel gehüllt.

Bevor wir uns dem Text zuwenden, soll jedoch noch festgestellt werden, dass der (anonyme) Schreiber ein thorakundiger und einwandfrei jüdisch-gebildeter Mann war. Das ist nicht verwunderlich im Hinblick auf die Tatsache, dass in Hohenlohe und in Mittelfranken bis zum Untergang der ansässigen jüdischen Gemeinschaft sich auf dem Lande wie auch in vielen Städten eine unverfälschte traditionell-religiöse Lebensweise erhalten hatte. Den maßgebenden und nach-

4 L. F. K.: Hebräische Abkürzung frei übersetzt „nach der kleinen Zeitrechnung“; das ist ein Terminus des jüdischen Kalenders. Das Datum ist der 16. Juni 1891.

5 „Leser“: abgeleitet von Elieser.

6 Fotografiert und transkribiert von Barbara Schwedler, Pfaffenried (Schweiz).



Abb. 2 Druckerzeichen des Menasse ben Israel (1604–1657)

haltigen geistigen Einfluss übten der Kreisrabbiner von Würzburg, Seligmann B. Bamberger (1807–1878) und dessen Söhne aus. In Würzburg bestand ein orthodoxes Lehrerseminar. In Berlichingen war die alteingesessene Rabbiner- und Lehrerfamilie Berlinger über viele Generationen wohnhaft. Menco Berlinger, 40 Jahre lang Rabbiner in Braunsbach (1860–1900), stammte aus dieser streng orthodoxen Familie.

Einer der letzten Kabbalisten (Mystiker) Süddeutschlands war der in Mainfranken wirkende Elchanan genannt Hyle (Wechsler). Es ist daher nicht verwunderlich, dass das Misrachbild von dem altfrommen, tiefereligiösen Milieu dieser Gegend zeugt, in der es entstanden ist.

Bevor wir uns der Übersetzung des Textes (siehe Abb. 1) zuwenden, muss erläutert werden, was dem Verfasser desselben wohl als Vorlage gedient hat. In Großbuchstaben steht hier in senkrechten und waagrechten Balken der Psalmvers (Psalm 85,12) Emet me-aretz tizmach = Wahrheit sprießt aus der Erde (veritas e terra oritur). Diese Devise diente bereits dem Rabbiner Menasse ben Israel (1604–1657), der von Oliver Cromwell die Rückkehr der Juden nach England erwirkt hatte, als Druckerzeichen eines seiner Bücher (siehe Abb. 2). Zusätzlich zu diesem Vers, dessen hebräische Buchstaben von oben nach unten sowie von rechts nach links gelesen gleichlautend sind, hat der Schreiber in den Querbalken eine lange Reihe von Zitaten und Formeln eingeflochten. Dem hebräisch-



*Abb. 3 Jüdischer Friedhof Braunsbach, ältester Grabstein:
NATHAN Sohn von JOEL. (Foto: Barbara Schwedler)*

kundigen Leser wird auffallen, dass die ersten Buchstaben jeder der in den Querbalken eingefügten Wörter mit den fett geschriebenen Buchstaben in den jeweils darüber liegenden Zeilen identisch sind. Die vom Verfasser gefertigte Übersetzung ins Deutsche kann nur in etwa den assoziativen, von kabbalistischem Gedankengut beeinflussten tieferen Sinn dieser Zitate wiedergeben.

Dieses Misrachbild ist ein seltenes, noch nicht völlig erforschtes Beispiel für das so tragisch untergegangene süddeutsche Landjudentum. Das Hällisch-Fränkische Museum in Schwäbisch Hall darf auf seinen sehenswerten Besitz stolz sein.

Frau Barbara Schwedler, Pfaffenried (Schweiz), früher Weissbach (Hohenlohekreis), gebührt Dank und Anerkennung für ihre Anregung, diesen Artikel zu verfassen, und insbesondere für ihre akribischen Recherchen zur Lokalgeschichte.

Übersetzung

Die Wörter in Klammern stehen nicht im Text; sie sollen dem besseren Verständnis dienen.

Verfertigt am Dienstag (den) 10. Siwan 651 L.F.K. (16. Juni 1891), Leser, ehrbarer (Herr) Pfeiffer Bär Vorsänger (von) Crailsheim	Osten	Wisse, vor wem Du stehst. Gebet ohne Seele (ist wie) ein Körper ohne Inbrunst.
	Wahrheit	
Wohl (dem) Der Mensch Sarg Einstmals	(der sich) stets (muss) Todes Leichenschrage (die) Toten	fürchtet sterben Sterbekleider werden (wieder) leben
	Aus der Erde	
Moses (die) Beschützer Unser König	(und) Aharon hüten (der) Erde mehren unser Gott, erbarme (dich)	(die) Herde ihr Rechtes Tun (unseres) Wehgeschreis
	Spriesst (hervor)	
Thora (die Lehre) Tefillin (Gebetsriemen) Fasten (der) (Das) Geben	befahl Zizit (Schaufäden) Gerechten (von) Almosen	Moses (im) Fünf(-buch) Mesosot (Zeichen an den Türpfosten) (sind) mir ein Gebot entsühnt unsere Sünden mehrt (das) Leben
Wer die Gebote aus Liebe erfüllt, dem wird mehr Lohn als dem, der sie aus (Gottes-)furcht ausübt. Und trotzdem werden sie gegenseitige Partner (Liebe und Furcht) durch ihre (gute) Absicht.		

Quellennachweis:

Stammbaum der Familie Pfeiffer (Toronto). – B. Schwedler, Privatarchiv.

P. Sauer: Die jüdischen Gemeinden in Württemberg und Hohenzollern. Stuttgart 1966. Encyclopedia Judaica. Vol. XII. Jerusalem 1971.

G. Taddey: Kein kleines Jerusalem. Geschichte der Juden im Landkreis Schwäbisch Hall. Sigmaringen 1992.

M. Lenk: A dictionary of German-Jewish Surnames, Newark NJ. 2005.

Sch. Zabar (Dep. of Jewish and comparative Folklore, Hebrew University Jerusalem): Between Calvinists and Jews. Series in Jewish Studies Vol. 37. Leyden 2008.

J. Pfeiffer: One Shas – 10 Generations, Montreal.